

Einbringer:
Jürgen Ohst / Petra Schubert

Für eine Börde ohne Agro-Gentechnik

BeschluBantrag zur 4. Tagung des 1. Kreisparteitags der Partei „DIE LINKE“ Kreisverband Börde

Der Kreisverband Börde der Partei „DIE LINKE“ spricht sich dafür aus, den besten Agrarstandort Deutschlands für uns und zukünftige Generationen zu erhalten. Wesentliche Voraussetzung dafür ist eine wirtschaftlich und ökologisch zukunftsfähige Landwirtschaft. Die Experimente der Agro-Gentechnik mit dem Leben bedrohen gleichermaßen die wirtschaftliche und ökologische Basis der Landwirtschaft. Darüber hinaus setzen sie den Verbraucher unkalkulierbaren Risiken aus.

Der Kreisverband Börde der Partei „DIE LINKE“ erteilt daher den Bestrebungen, die Agro-Gentechnik im Landkreis zu etablieren eine Absage. Der Landkreis Börde muß zur gentechnikfreien Zone werden. Die Bestrebungen von Landwirten, diese Zone auf der Basis von freiwilligen Vereinbarungen einzurichten, werden von uns unterstützt.

Die Mitgliedschaft des Landkreises im Gentechnik - Lobbyverein Innoplanta e.V. muß umgehend beendet werden. Die Kreistagsfraktion wird aufgefordert, in diesem Sinne tätig zu werden.

Die Landwirtschaft im Kreis kann auf Dauer nur bestehen, wenn sie ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig arbeitet. Voraussetzung dafür ist eine Orientierung an den folgenden Zielen:

1. Reduzierung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln
2. Umweltschonendere Anbaumöglichkeiten
3. Qualitativ hochwertige, beim Verbraucher akzeptierte Erzeugnisse
4. Gleichbleibend hohe Erträge
5. Wirtschaftlich florierende, krisensichere Agrarbetriebe

Die immer wieder öffentlich vorgetragenen Gründe für den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft haben sich ganz überwiegend als falsch herausgestellt. Insbesondere verhindert sie die Erreichung der oben genannten Ziele.

Begründung

Zu 1: Nach einem kurzen Rückgang des Einsatzes von Pestiziden wird die benötigte Menge in den Folgejahren drastisch ansteigen und schließlich höher als vor Einführung der Gentechnik sein. Agro-Gentechnik führt zur Resistenzentwicklung gegen Totalherbizide wie Roundup bei Ackergräsern und –kräutern, die sie durch Auskreuzung erworben haben. Diese Pflanzen sind daher mit diesem Mittel in der Kultur nicht mehr zu bekämpfen. Gegengesteuert wird zuerst mit einer höheren Menge an Pflanzenschutzmitteln, dann folgen andere Pestizide, die oft in Kombinationen eingesetzt werden müssen. Die Folgen der erhöhten Wirkstoffmengen sind Rückgang der Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren, Grundwasserbelastungen mit Pflanzenschutzmitteln sowie Beeinträchtigung von Bodenmikroorganismen.

Zu 2: Die Agro-Gentechnik bringt neben einer Erhöhung der bekannten Belastungen neue, zum Teil nicht umkehrbare Risiken für die Umwelt mit sich. Die sogenannten Bt-Pflanzen erzeugen in allen Pflanzenteilen einen Giftstoff, der eigentlich von Bakterien erzeugt wird, das Bt-Toxin. Eine Resistenz der Schädlinge gegen das Gift ist recht häufig. Biologisch ist diese Resistenz nahe liegend, da die Schädlinge permanent mit dem Wirkstoff in Berührung kommen, den die Pflanze laufend produziert. Anders ist die Lage für oberirdische Nützlinge und das Bodenleben, die nur gelegentlich oder permanent in kleinen Dosen diesem oder anderem Gift ausgesetzt sind. Auf Flächen, auf denen gentechnisch veränderte Nutzpflanzen angebaut werden, wurden in einer britischen Studie signifikant weniger Insekten und weniger andere Pflanzen, insbesondere Blütenpflanzen festgestellt. In herbizidresistentem Raps waren es beispielsweise 24 % weniger Schmetterlinge als auf konventionellen Vergleichsflächen, bei Gen-Zuckerrüben 34 % und bei Gen-Raps sogar 44 %.

Das größte und absolut unkontrollierbare Risiko ist die Auskreuzung der Fremdgene in Pflanzen der gleichen Art sowie auf verwandte Kultur- und Wildpflanzen. Jede gentechnisch veränderte Pflanze kann ihre neuen Eigenschaften auf gentechnisch nicht veränderte Pflanzen der gleichen Art durch Kreuzung übertragen. Die Vorstellung von Koexistenz von Landwirtschaft mit und ohne Gentechnik ist illusorisch. Der Raps z.B. hat eine ganze Reihe von „wildem“ Verwandten, die mit den gentechnisch veränderten Pflanzen über Pollenflug und Bestäubung Kreuzungen bilden können, die ihrerseits vermehrfähig sind. Diese Auskreuzung hat zur Folge, daß Gentechnik nie wieder rückholbar ist. Einmal in die Natur entlassen kann sie nie wieder aus ihr entfernt werden. Mittelfristig wird es beim Einsatz von Agro-Gentechnik nur noch mehr oder weniger stark veränderte Lebensmittel geben. Gentechnik-Freiheit ist dann unmöglich, auch bei ökologisch erzeugten Lebensmitteln. Anders als in der Atomenergie, bei der man zumindest mit Halbwertszeiten der Radioaktivität rechnen kann, verselbständigt sich die Agro-Gentechnik in der freien Natur und potenziert sich im Laufe der Zeit. Einmal Gentechnik – immer Gentechnik!

Zu 3: Die Verbraucher lehnen – aus gutem Grund – Erzeugnisse, die mit Hilfe der Agrogentechnik hergestellt wurden, ab. Niemand kann vorhersagen, wie sich die durch Fremdgene in Pflanzen produzierten Proteine und anderen Wirk- und Inhaltsstoffe in der Nahrung auch im Zusammenwirken mit den immer exzessiver eingesetzten Agrochemikalien auswirken werden. Die Allergierkrankungen durch völlig neuartige Eiweißstoffe und unvorhersehbare Synergiewirkungen werden einen weiteren Schub erhalten.

Durch die Gentechnik werden alle Bemühungen, den Verbraucher über die Inhaltsstoffe der Nahrung zu informieren, damit er sich bewußt und gesund ernähren kann, zum Scheitern verurteilt. Die Hinweise auf gentechnisch veränderte Zutaten, die es heute noch ermöglichen, solche Produkte zu meiden, werden in Zukunft belanglos sein, da sie überall erscheinen und keine Auskunft darüber geben, welcher Art die Veränderung ist und wie sie wirken wird.

Zu 4: Nennenswerte Ertragssteigerungen sind bisher nicht nachgewiesen. Im besten Fall bleiben die Erträge gleich (Mais), in den meisten Fällen jedoch bringen gentechnisch veränderte Pflanzen Mindererträge im Vergleich zu herkömmlichen Sorten. Bei Gen-Zuckerrüben und Gen-Raps sind dies 5-8 % Minderertrag, bei Gen-Soja 6-10 %. Die größten Ausfälle gab es bei Bt-Baumwolle in Indien: hier führte der Einsatz von Gentechnik-Baumwolle zu Ertragsminderungen um bis zu 75 % und starken Qualitätsminderungen.

Eine Bekämpfung des Welthungers durch Agro-Gentechnik ist weder möglich noch das Ziel ihrer Einführung. Der Welthunger ist keine Folge einer zu geringen Produktion von Nahrungsmitteln, sondern ihrer ungerechten Verteilung. 70% der deutschen Getreideproduktion landen im Futtertrog bei einer Futterverwertung von unter 20%. Die aktuellen Pläne für die Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffe benötigen enorme Anbauflächen, die der Nahrungsmittelproduktion entzogen werden, um den Energiehunger der Industrienationen zu stillen. Getreide und Kartoffeln werden verheizt, vergast oder in Treibstoff verwandelt, statt als Nahrung zur Verfügung zu stehen. Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Produktion in Südamerika wird in Form von gentechnisch veränderter Soja an europäische Rinder verfüttert. Bei einer Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen zur Nahrungsmittelproduktion und gerechter Verteilung der Nahrungsmittel, wäre es leicht möglich, alle Menschen dieser Erde ausreichend mit ökologisch erzeugten Lebensmitteln zu versorgen. Es fehlt der Wille! Dazu ein Zitat von Margot Walström, ehemalige EU-Kommissarin: „Die einzige Form von Hunger, den die Konzerne stillen, ist nicht der Hunger in der Dritten Welt, sondern der Hunger der Aktionäre.“

Zu 5: Wirtschaftlich und sozial betrachtet ist die Abhängigkeit der Landwirtschaft das größte Risiko. Gentechnik zwingt die Landwirte, jährlich neues Saatgut bei den Saatgutfirmen zu kaufen und dafür Lizenzgebühren zu entrichten. Durch die Auskreuzung verschwinden langfristig alle traditionellen Sorten und es bleiben nur wenige, gentechnisch veränderte Sorten übrig. Patentgeschütztes Gen-Saatgut ist deutlich teurer als herkömmliches Saatgut, zudem ist ein Nachbau der eigenen Ernte nicht mehr möglich. Bei jedem Anbau fallen also in vollem Umfang Lizenzgebühren an. Die Trennung von gentechnisch veränderten und weitgehend gentechnikfreien Produkten erfordert einen hohen Aufwand im Bereich Probenahme, Kontrolle und Analyse, der enorme Zusatzkosten verursacht.

Agro-Gentechnik ermöglicht die Patentierung landwirtschaftlicher Nutzpflanzen und sichert so die weltweite Einnahme von Lizenzgebühren aus der Landwirtschaft durch die Saatgutkonzerne. Dies illustriert auch das 1999 formulierte Firmenziel des auch in Europa führenden Gentechnik-Konzerns Monsanto: „Innerhalb von 15 bis 20 Jahren soll weltweit sämtliches Saatgut gentechnisch verändert sein.“ Ab 2015 oder 2020 soll für jedes Saatkorn, das irgendein Landwirt an irgendeinem Ort auf dieser Welt in die Erde legt, Lizenzgebühr bezahlt werden. Gleichzeitig sollen diese Bauern auch das zugehörige Pestizid kaufen. So läßt sich erklären, warum ausgerechnet die Chemie-Konzerne so großes Interesse an der Agro-Gentechnik entwickeln und sie ihre Einführung in der EU mit aller Macht erzwingen wollen. Auch für herkömmliches Saatgut müssen Lizenzgebühren entrichtet werden, wenn eine Einkreuzung von Gentech-Sorten nachgewiesen wird, unabhängig davon, ob der Landwirt von der Einkreuzung weiß oder nicht. Dies hat in den USA bereits zu Prozessen geführt, die für die Landwirte mit dem Ruin geendet haben.

Die Risiken der Agro-Gentechnik sind in den Ländern, in denen sie etabliert ist, bereits Realität, weitere Gefahren sind zu befürchten. Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) schreibt bereits im Juli 2004: „Bei diesem Risiko ist das Ausmaß der Schäden schwer einzugrenzen und versicherungstechnisch nicht kalkulierbar. Aus diesem Grund ist die Versicherung von Gentechnikrisiken leider nicht möglich.“ Damit gehört die Gentechnik mit der Atomkraft zum illustren Kreis der Risikotechnologien, die definitiv nicht versicherbar sind.

Die Kosten der Agro-Gentechnik, auch um zumindest in der ersten Phase die „Koexistenz“ zu ermöglichen, sind vor allem Zusatzkosten für die Gesellschaft, für die gentechnikfreie Landwirtschaft und die Imkerei. Landwirte und Imker werden die erhöhten Kosten auf den Preis ihrer Erzeugnisse aufschlagen müssen, so daß am Ende die Gentechnik alle Nahrungsmittel teurer macht.